

# 1. Bayerischer Kongress für Schulberatung

Universität Regensburg

1. Oktober 2010

## Was leistet die staatliche Schulberatung? – Aktuelle Aufgaben und Entwicklungsperspektiven

Staatssekretär Dr. Marcel Huber, Bayerisches Staatsministerium  
für Unterricht und Kultus

Sehr geehrte Frau Prorektorin Neumann-Holzschuh,  
sehr geehrter Herr Professor Lukesch,  
sehr geehrte Anwesende,

[ggf. Erklärung für „Vertretung von StM]

ich freue mich sehr, dass ich heute hier sein kann, um diesen  
**1. Bayerischen Kongress für Schulberatung** zu eröffnen. Die  
Bedeutung der Schulberatung ist gewachsen. Darauf soll dieser  
Kongress mit seinem umfassenden Programm hinweisen. Ganz  
besonders freue ich mich aber, dass so viele Beratungslehrkräf-

te und Schulpsychologen den Weg nach Regensburg gefunden haben. Ca. 800 Gäste haben sich angemeldet. Das heißt: Jeder vierte der ca. 3200 bayerischen Beratungsfachkräfte ist heute anwesend.

Für diese große Zahl an Teilnehmern gibt es viele Gründe. Dabei spielen das fachliche Interesse der Beratungskräfte und der gute Ruf von Herrn Professor Lukesch in der „Szene“ sicher eine besonders große Rolle. Ich verstehe die immense Beteiligung aber auch als ein Signal an die Öffentlichkeit und an die Politik, das man so verstehen kann: **Die Schulberatung in Bayern ist stark, sie will es das nach außen zeigen und sie will auch gesehen werden.**

Die Bedeutung der Schulberatung ist heute sehr viel größer als noch vor 10 oder mehr Jahren. Ich möchte diese Aussage wie folgt begründen:

1. Die Bayerische Staatsregierung hat in den letzten 10 Jahren unser Schulsystem kontinuierlich und systematisch ausgebaut. Wir sind weit gekommen mit diesen Bemühungen aber wir sind noch nicht am Ende. Ein wichtiges Ziel war es, der **Vielfalt der Begabungen** gerecht zu werden. Dazu wurde die **Durchlässigkeit** zwischen den Schularten vergrößert. Wir verstehen dies auch als Maßnahme zur Vergrößerung der Bildungsgerechtigkeit.

In diesem Zusammenhang drei Stichworte, zu denen ich Ih-

nen nichts weiter erklären muss: „Neue Bayerische Mittelschule“, „Berufliche Oberschule“ mit dem Kernstück FOS 13 und die „Meisterprüfung“ als Hochschulzugangsberechtigung.

2. Die räumliche und soziale **Mobilität** der Menschen hat zugenommen. Es gilt, viele zum Teil komplizierte Schulwechsel aus anderen Ländern Deutschlands und aus dem Ausland gut zu begleiten. Wer kann das besser als die Schulberatung?
3. Die **Integration** von Kindern aus Familien mit nichtdeutscher Muttersprache in unsere Gesellschaft stellt sich immer mehr als eine wichtige Zukunftsaufgabe heraus, die eine besondere Aufmerksamkeit erfordert. Der Schule und damit auch der Schulberatung kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu.
4. Der ganze Komplex **Schulpsychologie** hat heute einen höheren Stellenwert als früher. Viele Erwartungen verbinden sich mit diesem Fachgebiet. Das beginnt bei der Frage des richtigen Lernens, setzt sich fort bei der Frage des richtigen Umgangs mit Lernstörungen und endet bei dem beunruhigenden Problembereich der schweren Verhaltensstörungen und Gewalttaten im Schulbereich.

Dass es rund um die Schulpsychologie noch einiges zu klären gibt, ist mir bewusst. In aller Kürze nur so viel: Die bayerische Schulpsychologie ist – im Gegensatz zur Situation in anderen Ländern – eng mit den einzelnen Lehrkräften ver-

bunden. Das hat in der Praxis viele Vorteile, kann aber auch zu Problemen führen, wenn es um Fragen der Vergleichbarkeit oder um die schulartübergreifende Zusammenarbeit geht. Wir (Kultusminister Dr. Spaenle und ich) werden uns diesen Fragen in den nächsten Jahren sehr aufmerksam widmen!

5. Die Gesellschaft erwartet vom Staat gerade im Schulbereich immer mehr **Bürgerservice**. Dieser wird von der Schulberatung professionell und hochwertig geleistet. Die Nachfrage steigt und damit ganz automatisch auch die Bedeutung der Schulberatung.

Die Schulberatung, die wir kennen, hat sich aus kleinen Anfängen schrittweise entwickelt. Es begann vor 45 Jahren: 1965 erstellte der Leiter der Gymnasialabteilung im Kultusministerium (Anm.: die Gymnasialabteilung war damals noch für viele schulartübergreifende Anliegen zuständig) ein Schreiben „an die Herren Ministerialbeauftragten für das höhere Schulwesen in den Regierungsbezirken“. Darin heißt es unter anderem: *In der Regierungserklärung des Herrn Ministerpräsidenten ist es als eine vordringliche Aufgabe der Regierung bezeichnet worden, möglichst alle Reserven an Begabungen in unserem Volke auszuschöpfen.* (Anm.: Ministerpräsident war damals Alfons Goppel; Kultusminister war Dr. Ludwig Huber).

In dem KM-Schreiben heißt es weiter: *Es ... werden in der Leh-*

*erschaft und in der Elternschaft viele Fragen auftauchen, die zu beantworten sind. Diese Arbeit kann weder von den Ministerialbeauftragten ... geleistet werden, noch von den zuständigen Stellen der Berufsberatung. Das Kultusministerium wird deshalb in jedem Regierungsbezirk eine Schulberatungsstelle errichten ... Das KMS schließt: Dem Herrn Kultusminister ist außerordentlich viel daran gelegen, dass die Schulberatung rechtzeitig und wirksam einsetzt.*

So offensichtlich einfach hat die Verwaltung vor 45 Jahren funktioniert. Die notwendigen Prozeduren bei solchen Vorhaben sind heute etwas umfangreicher und bisweilen auch mühevoller. Wir sehen darüber hinaus zwei Dinge:

- Am Anfang der Schulberatung waren **neun staatliche Schulberatungsstellen** und
- von Anfang an ging es um die Ausschöpfung der **Begabungsreserven** des Landes.

An den großen Zielsetzungen der Schulberatung hat sich bis heute nichts Wesentliches geändert. Wohl aber hat die Professionalisierung der Beratungsfachkräfte laufend Fortschritte gemacht: Es entstanden nach und nach die Ämter der **qualifizierten Beratungslehrkraft** (heute ca. 2500 Lehrkräfte) und des **Schulpsychologen** (heute ca. 700 Schulpsychologen und -psychologinnen). Die Zahlen der qualifizierten Beratungsfach-

kräfte stiegen über die Jahre hinweg kontinuierlich an, und so konnte sich die Schulberatung auch in der Fläche immer besser etablieren.

Auch die **9 staatlichen Schulberatungsstellen** haben sich weiterentwickelt – von einer „Ein-Mann-Einrichtung“ an der Seite des Ministerialbeauftragten für die Gymnasien hin zu einer veritablen schulartübergreifenden Einrichtung auf Bezirksebene, deren Expertise immer stärker nachgefragt wird. Über E-Mail und Telefon sind die Schulberatungsstellen gut erreichbar, so dass sie sich über einen Mangel an Nachfrage nicht beklagen können. Zu ihren „Kunden“ gehören Eltern, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Führungskräfte im Schulbereich, das Staatsministerium selbst und zahlreiche schulnahe Einrichtungen. Die Schulberatungsstellen unterstützen Vorhaben, die auf eine Verbesserung des Schulklimas (z. B. Mobbing-Prävention) bis hin zu einer besseren Extremismusprävention hinzielen. Schließlich wirken die staatlichen Schulberatungsstellen maßgeblich mit bei der Qualitätssicherung in der Schulberatung. Sie tun das vor allem im Rahmen der Ausbildung der Nachwuchskräfte und in der Betreuung der Fachkräfte an den Schulen.

Leider sind die Aufgaben der Schulberatung und insbesondere der Schulberatungsstellen schneller gewachsen als die jeweiligen Strukturen. Ein Blick auf das Programm des heutigen Ta-

ges zeigt die große Spannweite der Schulberatung heute. Wir (Staatsminister Dr. Spaenle und ich) hoffen, dass wir baldmöglichst zu strukturellen Fortschritten kommen werden. Aber, wie schon gesagt, so einfach wie vor 45 Jahren ist es heute nicht mehr ...

Die Arbeit der staatlichen Schulberatung erfährt von uns, von Herrn Staatsminister und mir, viel Wertschätzung. Denn wir sehen neben Ihrer Qualifikation auch den Idealismus, mit dem Sie Ihre Aufgaben erledigen und wir wissen: Ohne Begeisterung und Engagement lassen sich keine qualitativ hochwertigen Ergebnisse erzielen.

Natürlich haben Sie hohe Erwartungen an das Kultusministerium. Zumindest möchten Sie längerfristige **Entwicklungsperspektiven** erfahren. Ich versuche, Ihren Erwartungen möglichst gerecht zu werden. Das ist kein leichtes Unterfangen in Zeiten großer finanzieller Engpässe und konkurrierender gesellschaftlicher Forderungen. Wohltaten wie sie in früheren Jahren üblich waren, kann ich Ihnen deshalb nicht bieten.

Perspektive 1: Die Zahl der Beratungsfachkräfte nimmt stetig zu. Das führt insgesamt auch zu einem größeren Budget an Anrechnungstunden, wenngleich der **Zuwachs des Stundenpools** aufgrund verschiedener Regelungen langsamer erfolgt

als der Zuwachs an „Köpfen“. Insgesamt verteilt sich aber Ihre Arbeit im Lauf der nächsten Jahre auf immer mehr Schultern, und kann damit auch besser bewältigt werden.

Perspektive 2: Eigenverantwortliche Schule ist ein Stichwort, ja ein Programm, das uns in den nächsten Jahren verstärkt beschäftigen wird. Vieles in diesem Zusammenhang gibt es schon: die interne und externe Evaluation, die innere Schulentwicklung, die MODUS-Maßnahmen u. a. mehr. Wir hoffen, dass es dabei auch zum Aufbau einer **mittleren Führungsebene** in den größeren Schulen kommen wird. Wir sind auch hier nicht mehr ganz am Anfang (vgl. den langjährigen Versuch MODUS-F).

Das Vorhaben „mittlere Führungsebene“ wird nicht einfach zu realisieren sein. Aber ich bin mir jetzt schon sicher, dass die Beratungslehrkräfte und Schulpsychologen dabei eine wichtige Rolle spielen werden.

Perspektive 3: Die Schulberatung braucht nach langen Jahren des Wachstums ein stärkeres Fundament und tragfähigere Strukturen, damit die großen Aufgaben, die auch künftig auf die Schulen zukommen, besser zu bewältigen sind. Wir werden uns in diesem Sinn – wie vor 45 Jahren – zunächst besonders den **9 staatlichen Schulberatungsstellen** widmen und sie in

geeigneter Weise stärken – auch mit dem Ziel, in den Regionen fachliche Leuchttürme zu errichten.

Natürlich habe ich im Gegenzug auch Erwartungen an Sie:

1. Ich hatte es schon gesagt: Die Schulberatung leistet wichtigen **Bürgerservice**. Sie stehen damit – stellvertretend für den ganzen Freistaat – ein Stück weit im Blickfeld der Öffentlichkeit.

In diesem Zusammenhang erwarte ich von Ihnen, dass Sie alles in Ihrer Macht Stehende tun, um die meist berechtigten oder zumindest nachvollziehbaren Erwartungen Ihrer „Kunden“ zu erfüllen.

2. Die **staatlichen Schulberatungsstellen** haben eine nicht zu unterschätzende Außenwirkung. Bisweilen vertreten sie das Ministerium im Rahmen von Hotlines, Podiumsdiskussionen, Artikeln in der lokalen Presse usw.

Meine Erwartung an die anwesenden Vertreter der 9 staatlichen Schulberatungsstellen: Nehmen Sie diese herausgehobene Verantwortung für das Ansehen des Staatsministeriums und für das gesamte bayerische Schulwesen bewusst wahr und versuchen Sie, das Ansehen der Schule in Bayern zu mehren. Unsere Lehrkräfte können besser arbeiten, wenn zu Hause auch gut über die Schule geredet wird.

3. **Diskussionen zum Thema Schule und Schulsystem** finden seit der Veröffentlichung der ersten PISA-Ergebnisse im Jahr 2000 in ganz Deutschland wieder sehr kampfbetont statt. Die Meinungen darüber, was eine gute Schule bzw. ein gutes Schulsystem ausmacht, gehen zum Teil sehr auseinander.

Meine Bitte: Beteiligen Sie sich an diesem Diskurs und tragen Sie zu seiner **Versachlichung** bei. Ihre Autorität ergibt sich aus Ihrer Fachlichkeit – nicht aus Ihren bildungspolitischen Positionen! Eltern und Schüler schätzen fundierte und um Neutralität bemühte Positionen mehr als verfestigte Ideologien.

Ich komme zum Schluss: Um seine Aufgaben gut erledigen zu können, benötigt das Staatsministerium nicht nur gute Schulen, sondern – über die Schulaufsicht hinaus – auch besondere Einrichtungen zur Begleitung und Unterstützung der Schulen:

- Das **Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB)** kümmert sich vor allem um die Gestaltungsmöglichkeiten des Unterrichts sowie um die Qualitätssicherung im Schulwesen.
- Die **Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung** in Dillingen trägt Sorge, dass Unterricht und Schulleben via

Fortbildung auf dem neusten Stand gehalten werden und dass das Führungspersonal adäquat ausgebildet wird.

- Die **Schulberatung** sorgt dafür, dass die „Hauptkunden der Schule“, die Schüler und ihre Eltern, bei ihrer Suche nach der „richtigen Schule“ und bei individuellen Schwierigkeiten gut beraten werden.

Ich danke Ihnen allen, den **professionellen Fachkräften für Schulberatung** für Ihre qualitativ hochwertige Arbeit, die letztlich den Kindern und Jugendlichen im Land zu Gute kommt.

Ich danke der **Universität Regensburg**, hier vertreten durch Frau Prof. Dr. Neumann-Holzschuh für die Öffnung ihrer Einrichtung gegenüber dem Schulbereich.

Ich danke ganz besonders **Herrn Prof. Dr. Lukesch** für sein außerordentliches Engagement bei der Vorbereitung dieses Kongresses und auch für die jahrelange hervorragende Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium bei allen Angelegenheiten des Erziehungswissenschaftlichen Studiums, der Medienbildung sowie der Schulberatung.

Ich danke den **drei Verbänden** im Bereich der Schulberatung für ihre aktive und gewinnbringende Mitwirkung an der Vorbereitung der Veranstaltung,

- dem Verband der Beratungslehrer in Bayern e. V. (bib),
- dem Landesverband bayerischer Schulpsychologen e. V. (LBSP) sowie

- dem Bayerischen Landesverband Schulberatung (BLS), der für die staatlichen Schulberatungsstellen spricht.

Möge dieser 1. Bayerische Kongress für Schulberatung seine angestrebte Wirkung nicht verfehlen und möge er nicht der letzte seiner Art sein!

Ich wünsche der Veranstaltung in diesem Sinn einen guten Verlauf und Ihnen allen wünsche ich viele neue Erkenntnisse!

Internet: <http://www.schulberatungskongress.de/>